



# Autarkie als Grundsatz

Neue Warnungen der Wirtschaftsführer

Bei der Einweihungsfeier des neuen Börsegebäudes sind die Herren Warmbold, Lütber und Louis Hagen mit Betrachtungen vor die deutsche Öffentlichkeit getreten, die heute etwas verspätet wirken. Manche Äußerungen in Warmbolds Rede klingen als eine nachträgliche Polemik gegen das von einer Regierung beschlossene Landwirtschaftsprogramm erscheinen, in dem er selbst die Belange der Wirtschaft zu vertreten hat. Nochmals hat der Präsident der Kölner Handelskammer sich gegen die Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr geäußert. Der Reichswirtschaftsminister selbst hatte vorher erklärt, daß ein Bruch mit den Vereinbarungen der Wirtschaftspolitik, die der Tatsache unserer Verflechtung in die Weltwirtschaft Rechnung trage, nichts anderes als eine weitere Verarmung und Bereinigung der großen Arbeitslosigkeit bedeuten würde.

Stellt das neue landwirtschaftliche Hilfsprogramm einen solchen Bruch mit diesen Vereinbarungen dar? Eine große Angehörigen-Organisation in Hamburg hat schon die Forderung angemeldet, daß die infolge der Einfuhrkontingentierung um ihre Existenz gelangenden Angehörigen in besonderer Weise unterstützt werden sollen. In der holländischen Presse wird mit scharfen Worten der Verkauf deutscher Waren mit rigoroser Strenge angebroht. Zahlreiche niederländische Interessentenverbände, vor allem landwirtschaftliche Organisationen, haben Versammlungen einberufen, um zu der neuen handelspolitischen Lage Stellung zu nehmen. Die Sache steht also zunächst ziemlich ernst aus.

Es ist aber noch zu hoffen, daß auch diesmal nicht alles so heiß geoffen wird, wie es gelocht wurde. Man wird auf beiden Seiten vernünftig bleiben müssen. Die Ausführungen des Herrn Professors Warmbold in Köln sind durchaus gerichtet, Verurteilung zu schaffen. Ein Wirtschaftsminister, der sich so ausdrücklich zu der Auffassung bekennt, daß wir uns die volle Verwendung unserer Arbeitskräfte nur durch Leistungen für das Ausland sichern können, der wird nicht bei der Durchführung eines grundsätzlich autarkischen Wirtschaftsprogramms bleiben.

Der Regierungsbefehl über die Kontingente ist eine scharfe Waffe mit zwei Schneiden, aber ihre Gefahren lassen

sich in der maßvollen Anwendung und Durchführung mildern. Kontingente sind Abberungsmassnahmen. Und nun höre man, daß der Wirtschaftsminister der Regierung, die diese Abberungsmassnahmen beschlossen hat, grundsätzlich sagt: „Jede neue Abberungsmassnahme in der Welt bringt für die zahlungsunfähigen Völker neue Schwierigkeiten und zwingt sie zur Verschärfung ihrer Devisenbewirtschaftung — und wiederum stellt eine solche Verschärfung der Devisenbewirtschaftung ein neues Demniss für den internationalen Warenanstand dar. Unser deutsches Interesse liegt eindeutig in der Richtung, beide Schwierigkeiten zu mildern und zu den früheren Zuständen zurückzuführen.“ Wenn sich so offensichtlich einseitig einseitigen Regierung widersprechen, so kann der unbelangene Beobachter daraus nur die Schlussfolgerung ziehen, daß die Not der Landwirtschaft in der Tat angeblich groß sein muß. Es blieb eben im Augenblick keine Wahl. Wir mußten für eine Uebergangzeit Gefahren auf uns nehmen, wollten wir nicht die Möglichkeiten dauernd zerstören, welche der heimische Boden bietet. Entscheidend ist nur, daß die Maßnahmen nicht einer grundsätzlichen Umstellung in der wirtschaftspolitischen Auffassung entsprechen und daß sie nicht als dauernde gedacht sind. Sie müssen Uebergangsmassnahmen und Notmassnahmen bleiben.

Es ist wieder einmal so, daß durch ein Schlagwort Mißverständnisse und unnötige Verunsicherung geschaffen wurden. Wenn jetzt einmal ein besonderer Akzent auf die Ausnutzung der binnenwirtschaftlichen Möglichkeiten gelegt wurde, so ist das noch nicht Autarkie, nicht bewußte Abberung von der Weltwirtschaft. Es war früher immer möglich, die Interessen von Industrie und Landwirtschaft auf dem Wege gegenseitiger Verständigung auszugleichen. Das Schlagwort von der Autarkie hat die Gegenläufige so unnötig verschärft. Die deutsche Wirtschaft wird mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, daß sich die verantwortlichen Männer der Wirtschafts- und Finanzpolitik der Wirtschaftsminister und der Reichsbankpräsident, mit Entschiedenheit gegen die Autarkie als Grundsatz ausgesprochen haben. So klare und deutliche Worte, wie sie jetzt Lütber gesprochen hat, können nicht bloß als Beruhigungsspiel gedacht sein: Die Autarkie als Grundsatz würde eine Verabregung der Lebenshaltung des deutschen Volkes bedeuten, von der sich heute sehr viele Deutsche keine hinreichende Vorstellung machen.

zung für das Gelingen oder Scheitern der Abrüstungskonferenz voll bewußt zu sein.

# Ein Plan zur Aktivierung der Abrüstungskonferenz

Genf, 20. Sept. Der dänische Außenminister Dr. Munch machte heute abend in einer Pressebesprechung, zu der nur die Pressevertreter kleinerer Staaten eingeladen waren, Mitteilung über einen Plan zur Aktivierung der Abrüstungskonferenz. Es handelte sich, erklärte Dr. Munch, vorläufig um eine Diskussionsgrundlage, die zunächst für Beratungen innerhalb der 8 Staaten gedacht sei, die bereits im Sommer verbindlich geschlossen in Abrüstungsfragen aufzutreten seien (diese Staaten sind: Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Spanien). Es komme jetzt darauf an, einige Hauptgrundzüge aufzustellen, und das Ziel und den Zweck der schrittweisen Abrüstung genau zu präzisieren. Es wurden hauptsächlich drei Punkte zur Erörterung gestellt: 1. wirksame Abrüstung gemäß dem Hooverplan auf qualitativem und quantitativem Gebiet, 2. eine Bestimmung des Angreifers und 3. kollektive Verträge für Verhinderung des Angreifers (das Wort Sanktionen kam in den Ausführungen nicht vor). Munch betonte noch, daß eine Unüberfalligkeit, die also auch die Vereinigten Staaten umfassen würde, angestrebt werde. Er bemerkte, daß die Schaffung einer kleinen internationalen Luftflotte hauptsächlich zu Investitionszwecken in Erwägung gezogen werde.

Munch hob wiederholt hervor, daß man sich sehr stark an den Hooverplan anlehnen wolle. Von anderer Seite verlaute, der Gedanke der progressiven Abrüstung solle so verwirklicht werden, daß zunächst, und zwar für einen Zeitraum von 5 Jahren, die Staaten sich zu einer etwa 20prozentigen Herabsetzung ihres Rüstungsstandes verpflichteten. Von dieser prozentualen Rüstungsberabsetzung sollen aber ausdrücklich die Staaten, deren Rüstungsfragen durch den Versailles Vertrag geregelt worden sind, ausgenommen werden. Nach einem gewissen Zeitraum, etwa nach 5 Jahren, sollen weitere prozentuale Herabsetzungen vorgenommen werden. Was die Prozedur angeht, so scheint beabsichtigt zu sein, den Hauptausdruck der Abrüstungskonferenz, der voraussichtlich im November in Genf zusammentreten wird, mit diesen Plänen zu betrauen.

# Die Vorzeichen des Erdbebens

Athen, 20. Sept. Der griechische Torpedobootschiffverleger „Bergamon“ ist in Cavalla eingetroffen. Er hatte 50 Menschen an Bord, die bei dem Erdbeben auf der Halbinsel Euböa verlor worden sind. Ein Verlegter ist unterwegs gestorben. Die Hilfsleistung für die Dörfer im Erdbebengebiet gestaltet sich sehr schwierig. Die Beförderungsmittel bleiben vielfach stecken, da sich ausgedehnte Erdrisse geildet haben.

Einige Stunden vor der ersten Erschütterung begannen die warmen Quellen von Apollonia so reichend zu fließen, daß in der Nachbarschaft Ueberflutungen eintraten, während der Arnaia-See, der 60 Km. vom Mittelpunkt des Erdbebengebietes entfernt lag, austrodrnete.

Heute wurde im Erdbebengebiet ein neuer Erdstoß verspürt, der die Zerstörung in einer Reihe von Dörfern vermehrte. In der Gegend von Apollonia, das bisher noch von der Katastrophe verschont geblieben war, wurden sechs Dörfer schwer mitgenommen; über 20 Häuser wurden unbenutzbar gemacht. An vielen Stellen der Halbinsel wurde plötzlich Schwefelgeruch, wahrscheinlich von Schwefeldämpfen herrihrend, verhaucht, zugleich hörte man unterirdisches Grollen. Neue Verwundetentransporte trafen in Saloniki ein. Es gibt jetzt über 3000 Obdachlose. In Saloniki wurde um 4 Uhr früh ein starkes Aufschäumen über der Küste und dem Berg Olympos beobachtet.

Bei der in Jerissos vorgenommenen Befragung von 77 Opfern der Erdbebenkatastrophe in Massengräbern spielten die entsehligen Szenen der Verzweiflung ab. Da auch der Harter von Jerissos zu den Toten zählte, waren drei Priester aus anderen Dörfern, selbst mit eisenen Verletzungen, erschienen, um die letzten Gebete zu sprechen. Die Hinterbliebenen jammernden Stundenlang vor den Gräbern.

Tages fielen ihm wieder ein. Der Kopf war ihm schwer und schmerzte ihn furchtbar; er war kaum imstande, einen richtigen Gedanken zu fassen. Der Köhler wollte nicht mehr in der Hütte, er mußte schon bei der Arbeit sein.

Er erhob sich trübselig von seinem Lager und schlug den Kopf gegen die Hölle. Es war ihm entsetzlich kalt. Als er durch den Ausgang der Hütte ins Freie trat, genoharte er den Köhler. Er war wirklich schon tüchtig am arbeiten; er schüttelte herbeigefahrte Holzstücke zu einem großen Haufen an. Der Schnee zwischen den Weilergruben war teilweise schwarz, und überall standen große Hügel, die mit einer dünnen Eiseindecke bedeckt waren, denn in der Nacht hatte es leicht gefroren. Auf dem Wege, der von der Hütte zum Dorfe führte, besetzten sich mehrere Fuhrwerke, die Eilen vom Düttenplatz zum Güterbahnhof brachten. Die Fuhrleute knallten laut mit den Peitschen und redeten aus der Ferne den arbeitenden Köhler. Als Karl seinen Gast bemerkte, ließ er von der Arbeit ab und kam auf ihn zu.

„Nurgen, Deiner!... Nun, hast du gut geschlafen?“ Er lachte heiter und betrauerte Deiner von oben bis unten. „Du hast einen heißen Kater, Deiner, das hebt man dir gleich an. Aber deshalb brauchst du nicht so ein mieses Gesicht zu machen, denn der Kater vergeht bald wieder. Als ich noch so jung war wie du, kam mir das auch öfter vor, aber mit dem Alter legt sich das. Du mußt jetzt bei mir mal kräftig fröhlich sein, dann verschwinden die Schmerzen unter dem Daarboden von selbst. Wenn die Schmerzen auch dann noch nicht nachlassen, so wachte ich noch ein anderes Rezept. Du mußt dann den Kopf in das kalte Wasser des Düttengrabens stecken — das hilft auch.“

Er kniete vor einem mit Backsteinen gemauerten Ofen nieder und blies mit aller Kraft in die nur noch schwach glimmenden Kohlen. Er hatte das Feuer schon in aller Frühe angezündet. Bald flammte die Stut von neuem auf. Aus einer Schanze zog er trockene Birkenreisler, brach sie und steckte sie in den Ofen. Dann setzte er einen Kessel mit Wasser auf das Feuer. Deiner sah auf der Peitsche und stützte den Kopf in die Hände.

„Verdammt, Deiner, es tut mir leid, daß ich jetzt mit dem Weilerbrennen so weit fertig bin. Die schöne Zeit ist vorbei. Es sind für mich stets die schlimmsten Monate, in denen ich nicht meinem Berufe nachgehen kann. Bald beginnt ja wieder die Arbeit im Dauberg, aber die gefällt mir auch nicht so recht. Ins Bergwerk gehe ich auch nicht gerne. Menschen, die so an die Freiheit und frische Luft gewöhnt sind wie ich, taugen zu nichts unter der Erde. Ich bin dem Schatzgen dankbar dafür, daß er mich auf der Hütte beschäftigt will. Es wäre auch ganz schön da, nur der hochmässige Platzmeister ärgert mich. Ich bin ein freier Mann und kann keinen Vorgesetzten über mir dulden. Der Platzmeister glaubt, mir verbieten zu können. Mir, Deiner, kannst du das verbieten?“ Er stieß ärgerlich ein Holzstück in das prasselnde Feuer des Ofens. „So ein Aruijon, ich werde ihm schon Meeres lehren...“

(Fortsetzung folgt.)

# Herriots Genfer Rede

w. Genf, 20. Sept. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Völkerverversammlung hielt Herriot die angekündigte Rede, die von einem zahlreichen Publikum angehört wurde. Herriot sprach zu den verschiedenen Fragen der Völkerverbundstätigkeit und betonte eingangs seiner Ausführungen, daß er lediglich das Wort ergreifen habe, um zum Abschluß der Generaldebatte die alte Anhänglichkeit Frankreichs zum Völkerverbunde erneut zu betonen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging der französische Ministerpräsident auf die verschiedenen Ereignisse des letzten Jahres kurz ein. Zur Abrüstungsfrage erklärte er, er habe nicht die Absicht, Worte zu gebrauchen, die die Stimmung der Versammlung trüben könnten. Wir sind nicht hier, so erklärte er, um festzustellen, was uns trennt, sondern was uns vereint. Es ist im allgemeinen sicher richtig, seine Meinung ehrlich zu sagen, anstatt sie zu verheimlichen. Man macht aber die Schwierigkeiten noch schlimmer, wenn man zu viel von ihnen spricht. Die Schwierigkeiten sind so groß, daß wir mit größter Gewissenhaftigkeit darüber nachdenken müssen, denn wenn wir Fehler machen, so gefährden wir aufs schwerste das Schicksal der Menschheit, die auf uns bauen. Welcher Art auch die Komplikationen sein mögen — Frankreich hat den festen Willen, im Interesse der Abrüstungskonferenz und der allgemeinen Veruhigung mutig an diese Schwierigkeiten heranzutreten. Er könne nicht ausgeben, fuhr Herriot fort, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz im Juni und Juli ohne reale Bedeutung gewesen wären. Es seien die ersten Ergebnisse der Konferenz. Man sei jetzt aus dem Gebiet der Ideologie auf den Boden der Tatsachen gestiegen. Und hier liegt eine der Ursachen für die Krise, in der sich der ganze Völkerverbund befinde. Wenn man frage, welches die Doktrin Frankreichs sei, so antworte er: Der Völkerverbund, und zwar der

ganze Völkerverbund. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich Herriot mit den Konferenzen von Lausanne und Stresa.

Die Konferenz von Lausanne habe trotz aller Schwierigkeiten und gegenwärtigen Meinungen mit einem Uebereinkommen geendet. Man habe wahrscheinlich noch nicht genügend zeitlichen Abstand von ihr gewonnen, um ihre volle Bedeutung zu begreifen. Man könne doch nicht behaupten, erklärte Herriot, daß Frankreich, das sich so herzlich dem Abschluß von Lausanne angeschlossen habe, ein Land sei, das sich den Notwendigkeiten der Verständigung verschließe. Herriot würdigte dann das Ergebnis der Konferenz von Stresa, das ein ermutigendes Beispiel sei. Frankreich werde auch künftig mit seiner Mitarbeit nicht zögern.

Der Völkerverbund habe zwei Feinde: die Reaktion und die Demagogie. Auf beide könne man keine Rücksicht nehmen.

Die Rede wurde von der Völkerverbundversammlung mit Beifall aufgenommen.

Nach dem französischen Ministerpräsidenten ergriff der englische Delegierte Lord Robert Cecil das Wort. Lord Cecil sprach erneut sein Bedauern zum Prinzip des Völkerverbundes aus. Die Kritiker des Völkerverbundes hätten unrecht, wenn sie sagten, daß der Völkerverbund nichts tue. Die Schuld daran liege allerdings an seinen Mitgliedern. Der englische Delegierte kam sodann auf die deutsch-französischen Beziehungen zu sprechen, die endlich geklärt werden müßten. Mit einer Einigung zwischen Deutschland und Frankreich würden 75 Prozent der Karube in der Welt aufhören. Ohne kritisieren oder sich in die Politik dieser beiden Länder einmischen zu wollen, müsse er sagen, daß, wenn jedes dieser beiden Länder sich mehr an den Völkerverbund hielt, ihre Meinungsverschiedenheiten automatisch zu Ende wären. Lord Cecil schloß mit einem erfrischen Appell an die Völker, sich ihrer Verantwort-

# Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Hirsch

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Borchardt in Braunschweig)

30. Fortsetzung.

„Aber, Hilde!“ Die Frau fand vor Staunen eine Zeitlang keine Worte mehr. Nach einer Weile fuhr sie hochend fort: „Was soll denn nicht? Hilde, Hilde, ich verstehe nicht... Hast ihr euch gegnnet?“

„Kein, nein! Er weiß noch nichts davon... Aber ich muß es jetzt sagen, sonst gibt's vielleicht ein Unglück...“

„Dann sag's doch endlich, Hilde!“

„Ich — ich liebe den — Heiner! Schon seit langer Zeit!“

Hildes Kopf sank auf die Brust, sie hörte plötzlich auf zu weinen. Sie hatte das Geheimnis ihres Herzens offenbart und fühlte sich erleichtert. — Heiner's Mutter stand wie erstarrt neben ihr. Dann ging sie langsam zu ihrem Sitz zurück und ließ sich aufschreckend darauf nieder.

„Und der Heiner?“ fragte sie gebannt.

„Er liebt mich auch... Ich wußte es schon lange, aber als er zurückkam von den Soldaten, war ich doch schon Friedrichs Braut. Dann glaubte ich immer, der Heiner halte es mit der Marie... Der Friedrich ist ein so guter und ehrlicher Mensch — auch glaubte er so fest an meine Liebe, daß es mir bis heute nicht möglich war, ihm die Wahrheit zu sagen. Und mein Vater wollte mit aller Gewalt die Heirat... Ich wußte nicht mehr, was ich machen sollte!“

Stief und Harr sah die alte Frau in dem Sessel. In ihren Augen leuchtete es auf. Sie erkannte nun auf einmal die Krankheit ihres Sohnes — sie wußte nun, weshalb er trant und so lieblich lebte.

„Hilde, wir müssen uns aussprechen. Du mußt mir alles — restlos alles erzählen — auch das, was sich heute abend zugetragen hat. Dann wollen wir sehen, was sich tun läßt. Dort wird es für Friedrich sein, aber er ist — vernünftig.“ Ein bitterer Zug grub sich um den Mund der Frau. „Schwerlich vernünftiger als mein Sohn!“

Und die Hilde erzählte... Sie verschwiegte nichts. Alles, was sich zugetragen, berichtete sie. Sie sprach sich alles von der Seele, was sie bekränkte...

Dann kam jemand schweren Tritts über den Hof.

Hilde zitterte und blickte mit Angst und Bangen zum Eingang.

„Weibe nur ruhig, Hilde! Ich sage es ihm... Mein Bruder ist ein edler Mensch!“

Die Tür wurde geöffnet, und auf der Schwelle erschien der Sohn...

Eine Stunde später begleitete er die Forststöcker nach Hause. Schweigend gingen sie nebeneinander. Kein Wort

wurde auf dem weiten Wege gesprochen. Vor dem Forsthaus reichte er ihr die Hand.

„Friedrich, ich — ich — bin dir mein Leben lang dankbar!“

Sie umfaßte trampfhaft seine Hand.

„Ah, Hilde, das ist nicht nötig.“

„Friedrich — ich bitte dich flehenlich: sei mir nicht böse!“

„Kein!... Ich habe starke Schultern, Hilde, sie können vieles vertragen... Noch einmal, Hilde: Mit deinem Vater rede ich — ich werde schon auf ihm fertig... Gute Nacht, Hilde!“

„Gute Nacht, Friedrich!“

Langsam und zögernd glitten die Hände auseinander...

## II. Kapitel

Heinrich ging an diesem Abend nicht nach Hause... Nachdem er mit dem Köhler Karl noch lange geredet hatte, begab er sich mit dem Alten zu den Weilergruben, die unweit der Hütte lagen. Hier hauste der Köhler in einer elenden Blockhütte, die auf drei Seiten fast ganz mit Erde bedeckt war. Nur die Seite, in der sich der Eingang befand, war frei. Die Türe der Köhlerhütte war so niedrig, daß es den beiden nicht geringe Mühe kostete, ins Innere zu gelangen, denn keiner von ihnen war mehr fest auf den Beinen. Zwar hätte sich der Köhler längst eine bessere Wohnung bauen können, denn er verdiente ein gutes Stück Geld, aber der freie Mann liebte das Heimliche und Raube. In einem geordneten Haushalt fühlte er sich nicht mehr wohl. Dies sei auch ein Grund, so erzählte man sich im Dorfe, weshalb er nicht geheiratet habe. Er verneinte diese Behauptung der Dörfler jedoch stets mit aller Entschiedenheit und bewies ihnen, daß er als feicher junger Mann Recht für Recht in einem lauberen Bett geschlafen habe und daß er erst viel später zu der Einsicht gekommen sei, daß sich auf einer elenden Holzpritsche in der Köhlerhütte tausendmal besser schlafen lasse als in dem schönsten und molligsten Bett. Auch sei das Leben in den Häusern des Dorfes nicht gesund, so pflegte er zu sagen, denn die feldvermauerten Wände ließen keine Luft herein und heraus. In seiner Hütte sei es bedeutend angenehmer; da bläse der Wind durch hundert Löcher herein, und wenn auch schon mal etwas Rauch von den qualmenden Weisern mitkame, so schade das auch nichts, denn der sei gut für die Lunge. Wenn alle Menschen in solch einer Köhlerhütte kampierten, so könnten die Herren Doktoren sich einen guten Tag machen, denn sie hätten nichts mehr zu tun. Er habe in seinem Leben noch keinen nötig gehabt.

Nachdem Karl die Türe fest verammelt hatte, kändete er ein Licht an und bot Heinrich, sich auf die Holzpritsche zu legen, die sich in einer Ecke befand. Der junge Eisenbauer ließ sich stumm darauf nieder. Karl breitete noch einige Federn über ihn und machte sich dann selbst ein Lager auf dem nackten Boden zurecht. Bald verrieten regelmäßige und tiefe Atemzüge, daß beide eingeschlafen waren.

Erst am nächsten Morgen gegen neun Uhr wurde Heinrich wach. Anfänglich wachte er nicht, wo er war. Erst als er seine Umgebung näher in Augenschein nahm, erkannte er die Behausung des Köhlers, und die Geschehnisse des vergangenen



# Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe unterzagt

**Neuenbürg, 20. Sept.** Der Viederkranz brachte gestern Abend seinen in den nächsten Tagen nach Argentinien auswandernden Vorstand Wilhelm Rommel ein Abschiedsständchen. Anschließend hieran marschierte der Verein ins Gasthaus zur „Germania“, in dessen saunenreife geschmückten Räumen sich auch der Ausschuss des Krieger- und Militärvereins eingefunden hatte, um mit dem Scheidenden noch einige gemütliche Stunden bei Gesangsvorträgen und ehrenvollen Ansprachen zu verbringen. Bei dieser Gelegenheit überreichte Vorstand Wähler namens des Krieger- und Militärvereins seinem Ausscheidungsmitglied und eifrigen Förderer der Kriegervereinsfeste Wilhelm Rommel ein wertvolles Erinnerungsgeschenk mit eingravierter Widmung; der Viederkranz ermahnte denselben durch Vorstand Hais unter Überreichung einer Urkunde und anerkennenden Worten für die unermüdete Arbeit im Dienste des deutschen Volkes zu seinem Ehrenmitglied. Der so Geehrte dankte gerührt und überrascht für die ihm anlässlich seiner Ausreise verliehene Ehre und gab die Versicherung, auch im fernsten Lande stets die Heimat in guter Erinnerung zu behalten. Seine Freunde im Viederkranz sowohl, als auch im Krieger- und Militärverein aber wünschten der Scheidenden Familie, daß sie über dem großen Reich eine Heimat finden möge, die ihr neuen Lebenswillen und freundliche Zuversicht auf bessere Zeiten gibt.

(Wetterbericht.) Von Frankreich her nähert sich schon wieder ein Feldzuggebiet. Für Samstag und Sonntag ist etwas wärmeres, vielfach bewölkt Wetter zu erwarten.

**Calmbach, 20. Sept.** Auf dem Heimweg vom Wald wollte gestern Abend ein jüngerer Mann auf ein in langsamer Fahrt befindliches Holzfuhrwerk aufsteigen. Er glitt dabei aus, brachte den Fuß in die Speichen und trug einen schweren Schenkelbruch davon, so daß er nach Anlegung eines Notverbandes ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte.

## Farbenzauber des Herbstes

Tausender Morgen auf herbstlicher Flur! Welch wunderbare Bilder entrollt er vor unseren entzückten Augen! Schmelzend gibt es etwas Schöneres in der heimischen Natur und selbst der holde Frühling kann es mit all seinem Blüten- und Blumenprunk und dem jungen Grün der Blätter an Farbenpracht mit dem Herbst nicht aufnehmen. In flammendem Rot, leuchtendem Gelb und warmem Braun prahlt der Wald und das düstere Blau und Schwarzgrün der Nadelbäume steht unvermittelt dazwischen. Auf dem Waldboden leuchten auf den Sonnenflecken rote und gelbe Blätter aus dem grünen Moos. Aus dem sahl verbleibenden Wiesengras reden die Herbstsektionen ihren schlanken, rötlich-braunen Vollenleib. Wanderbar klar und von köstlicher Frische ist die Luft, die alles in den schönsten Umrisse abzeichnet, die liebe Sonne lacht von einem fast unwahrscheinlich blauen Himmel herab und ihre Strahlen zaubern Millionen von sprühenden Diamanttafeln auf taunichte Blätter und Gräser. Weithin ist aber alles überponen von überneben, düstigen Schleierflor. Die Stoppel und Gräser überzieht er, alle Begweiser und Jänne, ja selbst die häßliche Vogelgedenke auf dem Felde erscheint wie von gütigen Feen Händen geschmückt.

In den Gärten zeigt sich eine wahre Orgie aller nur erdenklichen Farben in der üppigsten Fülle. Die Rosen entfalten noch einmal ihre ganze Schönheit in der zweiten Blüte. Georginen, Akazien, Fialen, Edelweisse, Goldball und Sonnenblumen wetteifern miteinander, den Garten staunendwährend zu schmücken, als wüßten sie, daß ihnen nur noch kurze Zeit zu blühen gegeben ist. Der erste Reif macht der ganzen Herrlichkeit ein jähes Ende und bald verhüllt der freundliche Schnee die traurigen Überreste mit seiner weißen Decke.

## Württemberg

**Tübingen, 20. Sept.** (Der Sondereinger Raubmord.) Das Schwurgericht hat den 25 Jahre alten Hilfsarbeiter Wilhelm Herzog von Reutlingen, der in der Nacht zum 1. März ds. J. bei einem Raubüberfall den Bahnhofsportstand Zeit von Sondereingern durch Schüsse und Stiche so schwer verletzt hatte, daß der Tod sofort eintrat, wegen verachteter räuberischer Erpressung zu 3 Jahren Zuchthaus und wegen erdremtem Totschlag zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt. In seinem Schlusswort bei der Angeklagte, nicht jahrelang ins Zuchthaus gesperrt zu werden, er wolle lieber als Mörder sterben. Es sei egal, ob sein Kopf herunterhänge, sein Leben sei doch verpfuscht.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Deutsche Staatspartei eröffnet den Wahlkampf.) Am Sonntag, den 2. Oktober wird die Deutsche Staatspartei mit einer Kundgebung in Mannheim den Reichstagswahlkampf eröffnen. Die Kundgebung steht unter dem Kennwort „Der Kampf der nationalen Demokratie“. Es werden sprechen: Reichsfinanzminister a. D. Dietrich über das Thema: „Durch nationale Demokratie zur deutschen

Gleichberechtigung und Weltgeltung“, 2. Bürgermeister Petersen-Hamburg über das Thema: „Durch nationale Demokratie zur deutschen Einheit“, 3. Wirtschaftsminister Dr. Mäler über das Thema: „Durch nationale Demokratie — heraus aus der Wirtschaftskrise“.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Aufhebung des Forstamts Neuffen.) Durch Verordnung des Finanzministeriums wird mit Zustimmung des Staatsministeriums das Forstamt Neuffen mit Wirkung vom 15. Oktober 1932 an aufgehoben und unter die Forstämter Kirchheim, Kirchlingen, Wehlingen und Urach aufgeteilt. Außerdem hat das Finanzministerium weitere Ausleihungen in der Forstbezirkseinteilung unter den Forstämtern Göttingen, Ehlingen, Kirchheim, Wehlingen, Kirchlingen, Plochingen und Adelberg verfügt.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Appell der Schuppeligen.) Aus Anlaß des 85. Geburtstags des Reichspräsidenten v. Hindenburg veranstaltet das Polizeipräsidium am Samstag, den 1. Oktober ds. J. 9.30 Uhr vormittags einen Appell der Schuppeligen im Hof des Neuen Schlosses, verbunden mit der Kommando-Übergabe des Herrn Polizeoberst Reich.

**Stuttgart, 20. Sept.** (Einspruch gegen die Schlachtsteuer.) Eine Abordnung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer hatte gestern unter Führung des Präsidenten Adorno eine Besprechung mit den Ministern Dr. Dingeldey und Dr. Beneke über die Schlachtsteuerentwerfung. Sie legten schärfsten Protest gegen diese Steuer ein und forderten die Aufhebung dieser Steuer aus der Notverordnung. Es sei zu befürchten, daß bei den schlechten Absatzverhältnissen für Schlachtvieh ein erheblicher Teil der beträchtlichen Steuer auf die Erzeuger abgewälzt werde. Besonders schwer werde aber die Bestimmung empfunden, daß Hauschlachtungen auch der Schlachtsteuer unterliegen sollen. Eine Besteuerung der für den eigenen Haushalt geschlachteten selbstgezeugten Tiere sei ebenso wenig wie die Besteuerung von Notchlachtungen zu verantworten. Die Landwirtschaft erwarte, daß ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen werde.

**Reutlingen, 20. Sept.** (Im Gebirge vermißt.) Der 50 Jahre alte Kaufmann Gustav Bauer von hier wird seit acht Tagen im Gebirge vermißt. Er schied zum letzten Mal von Hindelberg und schickte sich dann an, den Hochsogel zu besteigen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Sein Bruder ist heute ins Allgäu gefahren, um nach dem Vermissten zu suchen.

**Vom bayerischen Allgäu, 20. Sept.** (Ueberfallen und ausgeraubt.) Der Landwirt Peter Germüller von Wald bei Markt Oberdorf, der auf dem Heimweg vom Viehmarkt in Hesselwang war, wurde in der Nähe des Dorfes Rüdholz von zwei Männern überfallen, seiner Borschaft von 500 Mk. beraubt und durch Sturz vom Rad schwer verletzt, jedoch die Räuber leicht entkommen konnten.

## Baden

**Villingen im Schwarzwald, 20. Sept.** (Schwerbewaffneter Wilderer festgenommen.) Einen heftigen Keilerjäger gelang es, einen schwerbewaffneten Wilderer festzunehmen und der Polizei einzuliefern. Es konnten ihm eine Stockkante mit Kugelladung, die mit einer als Dummamphetol hergerichteten Patrone geladen war, eine ebenfalls geladene Rauferröhrle sowie ein Feldstecher abgenommen werden. Bei einer Hausdurchsuchung wurden noch zwei Schrotgewehre und verschiedene andere Jagdarten, sowie eine Reithaut und drei Reithelme gefunden. Ansehend hat der Verhaftete schon längere Zeit im Villingen Stadtwald gewildert.

## Handel und Verkehr

**Stuttgart, 20. Sept.** (Schlachtochmarkt.) Dem Donnerstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlachtochmarkt wurden zugeführt: 3 Ochsen (unterhalb 2, 6 Bullen, 38 (12) Jungbullen, 4 (1) Kühe, 60 (10) Rinder, 203 Kälber, 1000 Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen —, Bullen a 24—25 (letzter Markt: unv.), b 22—23 (unv.), c 20—21 (unv.), Kühe —, Rinder b 26—31 (unv.), c 23—25 (unv.), Kälber b 39—42 (39—43), c 34—37 (34—38), d 30—32 (29—32), Schweine a fette über 300 Pfd. 48 (49—50), b vollschlächte von 240 bis 300 Pfd. 47—48 (48—49), c von 200—240 Pfd. 45—47 (47—48), d von 160—200 Pfd. 43—45 (46—47), e schlächte von 120—160 Pfd. 42—43 (45—46), Sauen 30—36 (32—38) Mk. Marktverkauf: Bei allem ruhig.

## Der Stand der Reben in Württemberg

**Stuttgart, 20. Sept.** Der „Weinbau“, das Organ des Württ. Weinbauvereins, veröffentlicht folgenden Rebenstandsbericht: Die vom 7. August bis 20. September dauernde Periode prächtigen Wetters wirkte auf die Reifentückung der Trauben aus günstigste aus, zumal der allmählich stark angestiegene und von klaffenden Rissen durchzogene Boden die zeitweise niedergegangenen Septembertropfen gierig aufsaugte und die dürrtenden Rebenwurzeln gelast wurden. Von Tag zu Tag konnten die Fortschritte im Aufquellen und Weichwerden der Beeren und in der Färbung der Trauben verfolgt werden. So ist es nicht verwunderlich, wenn die Septemberberichte unserer Vertrauensmänner auf einen hoffnungsfreudigen Ton gestimmt sind. Leider ist in diese Freude ein bitterer Vermisströpfchen gefallen: am 20. September wurden wichtige Teile des unteren Remstales und die Gegend um Lauffen a. N. bei einem schweren Gewitter durch Hagel und Wasserhüllen

bis mitgenommen; in einigen Gemeinden können zwei Drittel bis drei Viertel des Traubenbestands für vernichtet gelten. Bei dem ausgesprochenen Obstmangel ist dies für die Betroffenen besonders hart, und Staatshilfe nach der einen oder anderen Richtung hin wird sich notwendig erweisen. Läßt sich an den geschädigten Reben selbst nichts mehr gut machen, so wird sich in der Wiederinstandsetzung des Bodenwerks, in der Beseitigung der aufgerissenen und verflämmten Wege und in der Ausbesserung der Mauern und Gassen einer größeren Anzahl von Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit bieten. — Seit dem 20. September herrscht nun kühleres Wetter; da aber der Boden noch warm ist, kann die Traubenernte normal weitergehen; Ende September werden wohl auch die Trollinger durchweg blau sein, so daß die Aussichten auf einen qualitativ guten Heurigen weiter bestehen; möchten sie nicht durch vorzügliches Regen Lügen gestraft werden! — In den Weinorten tauchen bereits Weinläufer auf, um sich vom Stand der Weinberge zu überzeugen und zum Kauf vormerken zu lassen. — In den Schankstätten wird schon eifrig dem „Neuen“, meistens Kaiser, Bortingier und „Malenga“, zugebrochen; demnach wird man auch dem einheimischen „Müller-Türgauer“ begegnen. — Auf den Märkten finden jetzt auch schon einheimische Schnittweine gute Abnehmer. Die Weingärtner haben ein hartes Jahr hinter sich; sie rechnen damit, daß ihr heuriges Ergebnis begehrt wird und daß der Erlös den durch schlechtes Witter und andere ungünstige Umstände entfallenden Ernteaufschlag weit macht.

## Letzte Nachrichten

**Darmstadt, 20. Sept.** Der Vertreter der Reichsregierung bei den Regierungen der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Hessen, Freiherr von Bersner, hat heute der hiesigen Regierung seinen Antrittsbefehl gemacht. Aus diesem Anlaß fand eine Besprechung mit dem Gesamtministerium statt.

**Helsingfors, 20. Sept.** In der Nacht zum Donnerstag stieß der dänische Dampfer „Peter Maersk“ im finnischen Meerbusen mit einem russischen Unterseeboot zusammen. Der dänische Dampfer wurde so schwer beschädigt, daß er nach Veningrad zurückkehren mußte. Man befürchtet, daß das Unterseeboot mit seiner Wirtigen Besatzung gesunken ist.

**Pana, 20. Sept.** Gerade in dem Augenblick, als Gandhi heute mehrere indische Führer empfangen wollte, wurde eine Regierungsverordnung bekannt gegeben, die alle Unterredungen mit dem Mahatma verbietet.

**Newport, 20. Sept.** Associated Press meldet aus Maricao: Die Regierung gibt bekannt, daß die paraguayischen Streitkräfte Fort Bogueron, den Schlüsselpunkt im Gran Chaco-Feldzug erobert haben. Die Paraguayier sollen etwa 1000 Bolivianer, darunter eine Anzahl Offiziere gefangen genommen haben.

**Washington, 20. Sept.** Nach Schätzungen des Roten Kreuzes sind bei der Wirbelwindkatastrophe auf Portorico 197 Personen getötet und 1800 verletzt worden. Nahezu 9000 Wohnungen wurden zerstört und 75 000 Menschen obdachlos.

## 156 politische Todesopfer in diesem Jahr

**Berlin, 20. Sept.** (Eig. Meldung.) Das preussische Ministerium des Innern hat eine Statistik aufgestellt über die Todesfälle bei politischen Ausschreitungen vom 1. Januar ds. J. an. Darnach ergibt sich, daß bis zum Abschluß der Statistik am 20. September insgesamt 156 Personen getötet worden sind. Dadurch, daß am vergangenen Sonntag bei Zusammenstößen in Köln ein Kommando von Polizeibeamten erschossen wurde, erhöht sich diese Zahl auf 156.

Im einzelnen stellt sich die Statistik folgendermaßen dar: Im Januar wurden 8 Nationalsozialisten und 2 politisch nicht näher bezeichnete Personen getötet; im Februar 3 Nationalsozialisten und 3 Kommunisten, davon einer durch die Polizei, sowie 2 Sonstige; im März 2 Nationalsozialisten und 9 Kommunisten; im April 2 Nationalsozialisten und 3 Kommunisten und 1 nicht näher gekennzeichnete, im Mai 2 Nationalsozialisten, 4 Kommunisten und 1 nicht näher gekennzeichnete; im Juni 14 Nationalsozialisten und 5 Kommunisten, davon 3 durch die Polizei; im Juli 38 Nationalsozialisten, 30 Kommunisten, 4 Angehörige des Reichsbanners, der SPD, oder der Eisernen Front und 14 nicht näher gekennzeichnete Personen; von diesen Todesopfern des Juli waren 32 Nationalsozialisten, 16 Kommunisten, 4 Angehörige der Eisernen Front und 11 Sonstige Opfer von Zusammenstößen, die vor dem 20. Juli, dem Tage der Einsetzung des Reichskommissars, erfolgten. Von den Juliopfern wurden 8 Kommunisten durch Polizeibeamte getötet. Unter der Zahl der politisch nicht näher gekennzeichneten in der Statistik befinden sich 2 getötete Polizeibeamte.

Im August belief sich die Zahl der Opfer auf einen Nationalsozialisten, 2 Kommunisten, 4 Angehörige der Eisernen Front und einen nicht näher gekennzeichneten.



# Deutschlands meistgekauft Margarine

Jetzt gibt's zu jedem 1/2 Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild — auch von der Olympiade. Und zum Einkleben das „Handbuch des Sports“, ein Nachschlagewerk mit ca. 1740 Stichworten und vielen Rekordtabellen. Zu beziehen von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C 2, für 70 Pfg.



### Hindenburg-Wohlfahrtspostkarte

Anlässlich des 85. Geburtstags des Reichspräsidenten von Hindenburg am 2. Oktober d. J. gibt die Deutsche Reichspost eine Wohlfahrtspostkarte heraus. Diese Postkarte ist so angefertigt, daß sie eine Ehrung des Reichspräsidenten darstellt. Eine besondere Wohlfahrtsbriefmarke im Verkaufspreiswert von 6 Pf., mit einem Wohlfahrtsaufschlag von 4 Pf., ist eingedruckt. Die Karte wird um 10 Pf. verkauft. Der Reinertrag aus dem Kartenverkauf ist für die freie Wohlfahrtspflege bestimmt. Der Kauf der Karten bietet also Gelegenheit, den notleidenden Volksgenossen eine Spende zutun, um zu lassen, eine Form der Ehrung, wie sie ganz im Sinne des Reichspräsidenten liegt. Die Karten dürfen erst am 1. Oktober abgegeben werden. Bestellungen werden jetzt schon entgegen genommen. Die Hindenburg-Wohlfahrtspostkarte ist erhältlich bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit, Stuttgart, Kollertstraße 29, bei den Bezirkswohltätigkeitsvereinen und bei den anderen caritativen Organisationen. Nur der Reinertrag der bei den obgenannten Stellen gekauften Karten verbleibt in Württemberg.

### Verfassungs- und Umzugsfreiheit zum Geburtstag des Reichspräsidenten

w. Berlin, 26. Sept. Zahlreichen Wünschen entsprechend hat der Reichspräsident des Innern durch eine Verordnung vom 24. September 1932 bestimmt, daß am 1. 2. und 3. Oktober 1932 solche Versammlungen unter freiem Himmel und Auszüge stattfinden dürfen, die zu Ehren des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten veranstaltet werden. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Veranstaltungen spätestens 48 Stunden vorher bei der Ortspolizeibehörde anzumelden sind.

### Die Feierlichkeiten der Wehrmacht zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten

w. Berlin, 26. Sept. In Ehren des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sind für die Wehrmacht allgemeine Anordnungen getroffen worden: Samstag, den 1. 10. 1932, abends: Großer Zapfenstreich in allen Standorten außer Berlin (einschließlich Truppenübungsplätzen), in denen sich Musikchöre befinden. Sonntag, den 2. 10. 1932: 7 Uhr großes Beden, Beflaggen sämtlicher militärischer Dienstgebäude und Anlagen der Wehrmacht von 7 Uhr bis eine Stunde nach Sonnenuntergang; Schiffe der Reichsmarine ausflaggen. Militär-gottesdienste in den Standorten. 12 Uhr beim Meer und bei der Reichsmarine: Paradeausstellung der Standorttruppen und der Marineteile an Lande, Musterung der Marineteile an Bord. Ansprache der Standortältesten und Schiffskommandanten beim Flottillen- und Halbflottillenbefehl, Vorbereitungen der Standorttruppen. Platzmusik in den Standorten. Karole für Meer und Marine. Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg!

### Zweimal zum Tode verurteilt

w. Blauen, 24. Sept. Das Schwurgericht verurteilte heute den 19 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Morgner wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen vorfälliger Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte, der seit 1 1/2 Jahren bei dem Gutbesitzer Wolf im Logland im Dienst stand, hatte in der Nacht zum 21. März die Eheleute mit einem Beil erschlagen und dann die Scheune in Brand gesetzt, in der Hoffnung, daß das Feuer auf das Wohnhaus übergreifen und die Spuren seiner Tat verwischen werde. Er will aus Mache gehandelt haben, da er von Wolf oft gereizt worden sei, kein ausreichendes Essen und niemals Geld erhalten habe. Die Frau habe er gemordet, um seinen Tatzeugen zu haben.

### Gemeinde Birkenfeld.

Wie bereits im letzten Gemeinderatsbericht erwähnt wurde, ist die Gemeinde Birkenfeld gezwungen, ab 1. Oktober 1932 die

### Gemeindegetränksteuer

mit 10 Prozent des Kleinhandelspreises einzuführen. Die Steuer wird erhoben von den zum Verzehr an Ort und Stelle gegen Entgelt abgegebenen Getränken:

1. Wein und weinhalten Getränke,
2. Obstmost, Obstsaft und anderen weinähnlichen Getränken,
3. Schaumwein und schaumweihnähnlichen Getränken,
4. Trinkbranntwein und Likören aller Art,
5. Mineralwasser und künstlich bereitetem Getränken (Limnaden aller Art),
6. Kakao, Kaffee, Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen.

Bier und Milch sind steuerfrei.

Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet, wer steuerbare Getränke an einen Verbraucher entgeltlich zum Verzehr an Ort und Stelle abgibt.

Der Steuerpflichtige hat bis zum 10. des folgenden Monats durch eine schriftliche Erklärung die Menge und die Art des steuerbaren Getränks anzugeben.

Entsprechende Formulare werden den Wirten und Verkaufsstellen in den nächsten Tagen zugestellt.

Als Steuerordnung gilt im übrigen die Verordnung des Innen- und Finanzministeriums vom 28. 8. 1930 (Reg.-Bl. S. 280).

Birkenfeld, den 29. September 1932.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

### Birkenfeld.

Ein Posten

### Bauholz,

zu einer Hütte oder Scheune geeignet, billig zu verkaufen.

Mag Bözner,

Bäckerei.

### Verloren

ging auf dem Wege Gernsbach-Frauenalb eine braune Ledertasche mit Inhalt.

Der eheliche Finder wolle dieselbe beim Bürgermeisterrat Herrenalb oder in der „Engländer“-Geschäftsstelle gegen Belohnung abgeben.

**Arterien-**  
**verkalkung,** Magen-,  
Herzleiden, Blasen-,  
Nieren- u. Leberbeschwerden,  
Darmstörungen, sowie  
Rheumatismus,  
Gicht, Vorbeugung, größte  
Erfolge durch den  
garantiert echten

„Nerus“-Knoblauchsaff

Bei Zucker: „Nerus“-

Maerrettichsaft.

Große Packung 2.75.

Herrenalb: Kloster-Drogerie,

Gernsbacherstr. 228.

Konto-Büchlein

C. Mees'sche Buchhandlung.

### Brand der Ortskrankenkasse in Grünberg

w. Grünberg (Schlesien), 21. Sept. In den Büroräumen der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Grünberg, die im Gebäude des Kreishauses untergebracht sind, brach plötzlich Feuer aus und fand unter den Alten gute Nahrung. Die Arbeiter nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Eine über den Büroräumen wohnende ältere Frau mußte von der Feuerwehr aus der Gefahrenzone entfernt werden. Sie wurde randvergiftet ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei stellte mit Bestimmtheit Brandstiftung fest, da an verschiedenen Stellen Attentate mit Petroleum begossen und angezündet waren.

### Schnelle Aufräumarbeiten bei der Brandstiftung

w. Grünberg, 21. Sept. Der Kassengehilfe Weismann, der bei der Landkrankenkasse des Landkreises Grünberg beschäftigt ist, hat heute das Geständnis abgelegt, den gefürchten Brand in den Räumen der Landkrankenkasse angelegt zu haben. Weismann gab an, er habe die Tat aus Verärgerung über seine Kollegen verübt, da er bei ihnen für seine politischen Ansichten kein Verständnis gefunden habe. Er sei auch ein Gegner der Zusammenlegung der Landkreise Grünberg und Freystadt und habe durch Anlegung des Feuers vermeiden wollen, daß Freystädter Kreisbeamte die oberen Räume der Landkrankenkasse Grünberg als Diensträume erhielten. Weismann will allein gehandelt und auch keinen Anführer hinter sich gehabt haben. Seine Angaben werden nachgeprüft.

### Aus Welt und Leben

Das gewisse Jit. Unter den Schülern von 350 Berliner Knab- und Berufsschulen wurde zur Feier des Goethejahres eine Rundfrage veranstaltet: Wer Goethe war, wann und wo er gelebt hat, welche Werte der Schüler von ihm kennt usw. Wer war er? Ein großer Dichter, Philosoph, Komponist, Regierungsrat, Abgeordneter und Kriegsminister. Wann lebte er? So zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert, nach der Ansicht eines Schülers zur Zeit Wallensteins, wo er sich nach dem 30jährigen Krieg am Wiederanbau Deutschlands betätigte. Welche Werte sind bekannt? „Die Faust“, der Götz, Minna von Barnhelm, die Räuber, die Jägersoldaten, der fliegende Holländer und „Friederike“ (mit Tauber in der Titelrolle). Was wissen Sie sonst noch von Goethe? Viele Weibergeschichten und „einen gewissen Ausdruck des Götz, der noch heute angewandt wird!“

### Vom Geheimhampf der Kriegsspyonage

Belanntlich wollten die Deutschen im Kriege den „Levinthan“, jenes berühmte Schiff, das ihnen genommen wurde, und das abhand die Transporttransporte zwischen Amerika und Frankreich in der Hauptstadt bewerkstelligte, in die Luft sprengen. Wie dabei die deutschen Spione hiebenthaft ihr Leben aufs Spiel setzten, erzählt u. a. der Berichterstatter des R. W. J. Die Amerikaner hätten stets den Tag der Abreise und die Fahrtroute des Schiffes verheimlicht. Sie wußten, daß ein Deutscher sich auf das Schiff schmeißeln werde, um dort eine Höllenmaschine unterzubringen. Vergebens suchte man nach dem deutschen Spion. Schon marschierten die Amerikaner auf das Schiff. Um die Schiffsbreite herum lingen die besten Geheimagenten Amerikas als Matrosen verkleidet herum. Sie beobachteten scharf alle ankommenden freiwilligen Matrosen. 1500 waren bereits an Bord. Da fiel einem Agenten auf, daß einer der zuletzt ankommenden Matrosen fast unmerklich hinfle. Sofort wurde dieser verhaftet. Der Matrose weigerte sich empört, seine Kleider abzulegen. In seinem Feldnotizbuch war ein Bleistift aufzufallen. Als man ihn auseinanderbrach, fand man unter der Graphitspitze ein beschriebenes Seidenpapier, auf dem in Ge-

heimchrift stand: Ich habe SS. „Levinthan“ in die Luft gesprengt... Das Riesen Schiff wurde sofort geräumt und vier Tage lang untersucht. Endlich gelang es, die schon fast abgelagerte Höllenmaschine — in einer Seifenbox zu finden. Der deutsche Spion wurde selbstverständlich hingerichtet.

### Sportecke

#### Der Fußballsport am nächsten Sonntag

##### Bezirksliga:

Der kommende Sonntag bringt wieder auf dem Gebiet des Fußballsports ein wirklich außerordentliches Programm. Ganz besonders in der Gruppe Württemberg der süddeutschen Bezirksliga geben Großkämpfe vom Stapel, deren Ausgang für die Tabelle von vorentscheidender Bedeutung sein können. Wenn 1. S. die Nörders gegen Borsheim und Feuerbach gegen Böttingen das Spiel verlieren würden, würden sich die Siegermannschaften in ihrer gegenwärtigen Tabellenführung einen so namhaften Punktvorsprung verschaffen können, daß sie kaum mehr einzuholen sind. Der kommende Sonntag ist deshalb für die Gruppe Württemberg von großer Bedeutung. Auf dem Programm stehen folgende Begegnungen:

Stuttgarter Kickers — 1. FC. Borsheim; Normannia Gmünd — Sportfreunde Göttingen; Germania Böttingen — VfB. Stuttgart; SpV. Feuerbach — Union Böttingen. Birkenfeld und Stuttgarter Sportklub sind spielfrei.

In der Gruppe Baden stehen sich gegenüber: Karlsruher FV. — FC. Mühlburg; Frankonia Karlsruhe — Sportklub Freiburg; VfB. Karlsruhe — Vf. Offenburg. Spielfrei sind Rastatt, Schramberg, FC. Freiburg und Phönix Karlsruhe.

##### Kreisliga:

Auch im Kreis Eng-Nekar der württ.-bad. Kreisliga werden die Kämpfe von Sonntag am Sonntag immer interessanter, und auch der nächste Sonntag bringt wieder eine Reihe auf die Tabelle unter Umständen einflussreicher Spiele: Sportklub Borsheim — Ballspielklub Borsheim; Eng-Nekar — Mühlacker; Kieselbrunn — Göttingen; Kickers — VfB. Borsheim; Bückendronn — Dillweissenstein; Dudenfeld — Göttingen.

##### A-Klasse:

Gruppe 2 des Kreises Eng-Nekar: Auch in dieser Klasse stehen für die gegenwärtigen punktgleichen Tabellenführer Neuenbürg und Wildbad schwere Proben bevor. So empfängt 1. B. Neuenbürg auf eigenem Platz den sehr spielstarken FC. Engelsbrand, ebenso schwer hat es Wildbad, das zum SpV. Arnbad fahren muß. Arnbad wie Engelsbrand stellen gegenwärtig spielerisch ausgeglichene Mannschaften ins Feld, so es sehr fraglich sein wird, ob die führenden Mannschaften ihre sonntäglichen Proben bestehen. Leichter dagegen hat es der FC. Gaimbach, der in der Tabelle relativ am günstigsten steht, denn er empfängt auf eigenem Gelände den SpV. Höfen und sollte dort zu einem überzeugenden Siege kommen. Schwan muß zu Germania Union nach Borsheim und Gaimbach empfängt die zweite Mannschaft des FC. Birkenfeld.

Ueber die Spielergebnisse werden wir in unserer Montag-Angabe alle unsere sportliebenden Leser unterrichten. B.

**Gaigel- und  
Lapp-Karten**  
empfehlen

C. Mees'sche Buchhdlg.

Birkenfeld.  
**2 oder 3 Zimmer-  
Wohnung**  
mit Zubehör zu vermieten.  
Göthe-Str. 31.

### Statt Karten!

Conweiler.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am

Samstag den 1. Oktober 1932

stattfindenden

### kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen.

Albert Vischer,

Sohn des Otto Vischer, Schneidermeisters in Conweiler.

Ella Rapp,

Tochter des Fritz Rapp, Goldarbeiters in Conweiler.

Kirchgang um 12 Uhr in Conweiler.

### Birkenfeld.

Im Auftrag des hiesigen Obstbauvereins hält Herr Dr. Ostermayer, Marktdrogerie, Pforzheim, nächsten Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ einen



Vortrag über „Krankheiten und Fehler der Weine und Moste und deren Bekämpfung“, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Der Vorstand: J. Kugela.

### Herrenalb.

Allen Freunden und Bekannten ein

### herzliches Lebewohl!

J. Kaiser mit Familie.

### Bahnhof-Restaurant „Haltestelle Engelsbrand“.

Morgen Samstag, 1. Oktober, abends, findet bei uns

**TANZ** (Stimmungs-Kapelle

„Apollo“ spielt)

statt. Hierzu laden freundlichst ein

Karl Pfeiffer und Frau.

Heute und morgen Schlachtpartie.

**Befuchstarken** liefert schnellstens

C. Mees'sche Buchdr.

Conweiler, den 30. Sept. 1932.

### Todes-Anzeige.

Tiefbetäubt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater und Bruder

### Jakob Keppler,

Fuhrmann,

im Alter von 70 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Philippine Keppler, geb. Schraft,

mit Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

### Zwangs-Bersteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag, 1. Okt., vorm. 10 Uhr, in Herrenalb:

1 Schreittisch, 1 Grammophon, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Bücherchränkle, 6 Herrenanzüge.

Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

### Liederkränz Herrenalb.

Am Samstag, 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Bahnhofhotel unsere diesjährige

### General-Berammlung

statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder höflich einladen.

Stimmbegabte Männer vom 20. Lebensjahr an sind als Sänger herzlich willkommen.

Der Ausschuß.

### Heute und morgen billige Schuhe.

Damen-Spangenschuhe von 2.75 Mark an, Herren-Arbeitsstiefel von 6.75 Mark an, Kinder-Spangenschuhe (Größe 30-35) von 3.20 Mark an. Keine Auktionsware.

Schuhhaus Feind, vorm. Höcher, Neuenbürg, Marktplatz.

### Buchdrucker,

der sehen kann, mit etwas Kapital für hochrentable Sache gesucht durch Stenerberater Kunz, Oberlengenhardt.

### Waschmaschine,

Pat. Cordes, mit Gleichstrom-Elektromotor, nur g. w. geb., f. preisw. zu verk. Offert. a. B. „Engländer“-Geschäftsstelle.

### Auf den Herbst

empfehle Rindleder-Arbeits-Stiefel

von 6.50 Mark ab.

Alle and. Schuhwaren billigst. Gottfr. Hummel, Döbel.